

Peter Faulstich

Anna Siemsen – Beispiel für soziales Engagement in der Erwachsenenbildung

Die Felder und Bildungsbereiche, in denen Anna Siemsen aktiv war, umfassen außer der Schulreform, der Berufsbildung und der Frauenbildung ebenfalls Erwachsenenbildung und politische Bildung. Besonders während der zehn Jahre von 1923 bis 1933, in denen sie an der Universität Jena eine Honorarprofessur innehatte, war sie in vielfältigen Zusammenhängen der Erwachsenenbildung einbezogen: an der Volkshochschule Thüringen, der Heimvolkshochschule Tinz, im Haus des Volkes in Probstzella u.a.m.. Wir haben sie als beispielgebend für Erwachsenenbildung und soziales Engagement genannt (Faulstich/Zeuner 2001).

Erziehungs- und Bildungskonzept

Zusammengehalten werden ihre vielfältigen Aktivitäten durch das zugrundeliegende Erziehungs- und Bildungskonzept. Zusammengefasst hat sie dieses in „*Die gesellschaftlichen Grundlagen der Erziehung*“, die auf der früheren Text „*Erziehung im Gemeinschaftsgeist*“ aufbauen und in wesentlichen Teilen bereits 1934 fertiggestellt waren. Anna Siemsen hat das Buch 1948 in einer überarbeiteten Fassung, in der sie auch auf den Begriff der Erziehung im Nationalsozialismus und in faschistischen und proletarischen Diktaturen eingeht, veröffentlicht.

Anna Siemsen vertritt die Auffassung, dass allen Erziehungs- und Bildungsbemühungen die Erkenntnis der gesellschaftlichen Eingebundenheit eines jeden Menschen zugrunde liegen muss. Daraus folgt, dass das Ziel der Erziehung immer der Einbezug des Einzelnen in seine jeweilige Gesellschaft ist, wobei die Entwicklung seiner Persönlichkeit ebenso wichtig ist wie sein Verständnis gesellschaftlicher Zusammenhänge und sein Eintreten für den Zusammenhalt der Gesellschaft, die sich dauernd verändert.

"Die menschliche Gesellschaft befindet sich in einem unablässigen Ablauf, einem Prozeß, aber nicht in einem Zustand. Aus dieser Tatsache ergibt sich eine ganz einzigartige Aufgabe für die menschliche Erziehung. Die gesellschaftliche Anpassung hat für den Menschen nicht zu erfolgen für einen ein für alle mal bestimmten Dauerzustand, sondern für einen Prozeß, in welchem sich alle Zustände und Beziehungen dauern ändern" (Siemsen 1948, S. 28).

Hauptaufgabe ist es, mögliche gesellschaftliche Veränderungen zu antizipieren. Erziehung und Bildung sind auf Zukunft gerichtet und beinhalten für Anna Siemsen notwendig utopische und politische Momente:

Kennzeichnend ist eine Betonung von Gemeinschaft:

"Der Mensch lebt, um Gemeinschaft zu verwirklichen und sich in ihr. Er lebt deshalb für und durch die Gemeinschaft, und jede Erziehung kann nur in ihr, für und durch sie geschehen. Erziehung und Politik fallen vollständig zusammen. Es gibt außerhalb der Politik keine Erziehung, ja nicht einmal die Möglichkeit der Erziehung" (Siemsen 1948, S. 12).

Für eine sozialistischen Gesellschaft, wie sie Anna Siemsen als Utopie entwirft, gilt, dass Ziel nicht die Heranbildung isolierter Individuen sein kann, sondern die Entwicklung von Menschen, die bereit sind, innerhalb der Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen.

"Nur das sittliche, seine Verantwortung anerkennende Individuum, das sich auf Grund dieser sittlichen Verantwortung eine Entscheidung vorbehält, wird in unserem Sprachgebrauch als Persönlichkeit bezeichnet" (Siemsen 1948, S. 30).

Dies wirkt angesichts aktueller neoliberaler Dominanz individualistischer Konkurrenz wie ein Gegenentwurf – vor der Zeit. Es wird deutlich, dass ein Denken in wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhängen zu vermitteln ist (Siemsen 1948, S. 126 – 127). In diesem Sinn soll der Arbeit ein besonderer Stellenwert beigemessen werden. Siemsen ist sich darüber im Klaren, dass berufliche und technische Spezialisierung sowie Arbeitsteilung notwendig zur gesellschaftlichen Entwicklung gehören. Deshalb ist der Beruf (Siemsen 1926) grundlegend für die wirtschaftliche und persönliche Entwicklung des Menschen:

"Die Grundlage und Voraussetzung des Berufs ist die Möglichkeit, durch ihn gesellschaftliche Sicherung, Geltung und Lebensbefriedigung zu finden auf Grund einer Arbeitsleistung, welche den Fähigkeiten und Neigungen des Menschen entspricht" (Siemsen 1948, S. 72).

Zur Lösung dieses Problems sieht Anna Siemsen zum einen die Möglichkeit, die Lehrerausbildung zu verändern, indem sie stärker auch in die Berufswelt integriert wird. Zum anderen plädiert sie für ein Ineinandergreifen verschiedenster Erziehungs- und Bildungsinstitutionen von Krippen, Kindergärten, Ferienheimen usw., eine Einbeziehung von Einrichtungen, die den Übergang von Kindern und Jugendlichen in das Arbeitsleben erleichtern: Berufsberatung, Arbeitslager (Siemsen 1948, S. 128). Fortgesetzt wird dies in der Volksbildung bzw. Arbeiterbildung. Auch hier gibt sie – vor der Zeit – einen Vorgriff auf „Lebenslanges Lernen“.

Die Veränderungen des Erziehungssystems sollen gleichzeitig zu einer Erneuerung der Gesellschaft führen. Dabei führt sie den Begriff der "humanen Gesellschaft" ein. Siemens Vorstellung einer humanen Gesellschaft wurzelt in

der Überzeugung, dass es nicht um die *"mechanische Gleichheit der Unterschiedlosen"* geht, sondern um

"die Gleichheit des Rechtes und der Würde in einer mannigfach differenzierten und gegliederten Vielheit, die Einheit einer Gemeinschaft, deren Glieder, Gruppen wie Individuen um so mehr aufeinander angewiesen sind, je stärker sie jeweils ihre Eigenart entwickeln so daß gerade die fortschreitende Integration der Gruppen ihre Differenzierung ermöglicht, eine Einheit, die, falls sie wirklich erreicht wird, die größte Mannigfaltigkeit und damit den größten Reichtum sichert. So ist diese Forderung der zu einenden Menschheit oder der zu vollendenden Gesellschaft, welche der Begriff der Humanität umfaßt, eine Forderung, die ihre Ergänzung findet in der Forderung der individuellen Höchstentwicklung, die der Begriff Persönlichkeit umschreibt. Beide ergänzen einander und fordern einander" (Siemsen 1948, S. 160).

Der "Fall Tinz" und die Erwachsenenbildung

In der Zeit der Weimarer Republik arbeitete Anna Siemsen auch praktisch in der Erwachsenenbildung und verfasste gleichzeitig Artikel zur Arbeiterbildung und Frauenbildung für links-sozialdemokratische Zeitschriften.

In dem Aufsatz "Extensive und intensive Bildung", veröffentlicht 1929 in der Zeitschrift *Sozialistische Bildung*, legt sie ihren theoretischen Ansatz dar und setzt sich mit einem in der Zeit häufig diskutierten Thema auseinander: der Frage der parteipolitischen Massen- oder Elitebildung. Der Ansatz einer „intensiven Bildung“ wurde als Gegensatz zur „extensiven Volksbildung“ verstanden. An dieser wurde kritisiert, dass den Teilnehmenden zwar Wissen vermittelt werde, sie aber weder lernen, das neu erworbene Wissen auch in gesellschaftliches Handeln umzusetzen, noch eigenständig zu denken.

Anna Siemsen sieht intensive Bildungsarbeit als vorrangige Aufgabe an. Sie plädiert für die Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften. Hier sollen die Teilnehmenden lernen, Zusammenhänge zu erkennen, aber auch Sonderaufgaben zu besprechen und zu klären (Siemsen 1929, 2).

Hervorzuheben ist Anna Siemsens praktische Arbeit als Dozentin und als Leiterin einiger Frauenkurse im Schloss Tinz.

Die Arbeiterbildungsstätte Tinz, die als sozialistische Heimvolkshochschule 1919 vom Arbeiter- und Soldatenrat in Gera gegründet wurde, gehörte zur Volkshochschule Thüringen, wodurch ihr staatliche Zuschüsse zustanden. Sie bot jungen Arbeiterinnen und Arbeitern die Möglichkeit, sich in langfristigen Arbeiterbildungskursen politisch und charakterlich weiterzuentwickeln (vgl.

Brock 1996a). Geprägt von "sozialistischer Weltanschauung", war sie aber keineswegs eine Parteischule:

"Sie steht auf dem Boden der sozialistischen Gesellschafts- und Lebensanschauung, ohne aber den Zwecken einzelner Parteien dienen zu wollen. Die Heimvolkshochschule Tinz ist keine Parteischule. Ebenso wenig darf sie als Fachschule angesehen werden. Nicht Ausbildung in einzelnen Berufsfächern ist ihr Ziel, sondern die Erweiterung des Blickfeldes von der Tagesarbeit im Berufs- und politischen Leben auf die großen Zusammenhänge des gesellschaftlichen Lebens" (Heimvolkshochschule Tinz o.J., S. 13).

Von 1920 bis 1933 wurden in Tinz in Internatsform 26 fünfmonatige Kurse mit jeweils etwa 50 Teilnehmern durchgeführt, neun davon wandten sich an Frauen. Neben den Fächern wie Volkswirtschaft (180 Stunden) und Geschichte der Arbeiterbewegung (190 Stunden) wurde besonderes Gewicht auf literarischen und musischen Unterricht gelegt. Der Lehrplan sah hierfür die Fächer Kunst, Literatur und Technik des geistigen Arbeitens vor (148 Stunden). Hinzu kamen regelmäßig gelehrte Nebenfächer in Verfassungskunde, Organisation der Gewerkschaften, Arbeitsrecht, die Rolle des Arbeiters in der Industrie und Verwaltungskunde.

Bei den Frauenkursen traten Themen wie die rechtliche Stellung der Frau in der Gesellschaft und das Wohlfahrts- und Bildungswesen in den Vordergrund (Peschke 1931, S. 24).

Zusätzlich zum Klassenunterricht wurden Exkursionen, Gastvorträge und literarische Abende angeboten. Der Lehrplan sollte den Teilnehmern auf sozialistischer Grundlage eine Allgemeinbildung vermitteln und sie zur kulturkritischen Auseinandersetzung mit dem Gelernten anregen (Braunthal 1926, S. 53). Die Themen wurden vorwiegend in Arbeitsgemeinschaften vermittelt, Übungsabende, Referate und eigene schriftliche Arbeiten sollten die Ausdrucksfähigkeit der Teilnehmer verbessern (Braunthal 1926a, S. 319).

Über die Tätigkeit von Anna Siemsen im 4. Frauenkurs ist von einer Teilnehmerin eine kurze Anmerkung überliefert:

"Die unmittelbaren Frauenfragen kamen in den von Genossin Siemsen – Jena geleiteten Unterrichtsstunden zur Besprechung. Es wurden von Schülerinnen Referate ausgearbeitet über die Stellung der Frau in der Gesellschaft im Verlauf der Geschichte, dann über aktuelle Probleme wie Frau und Erwerb, Frau und Politik, das Verhältnis der Geschlechter untereinander, Frau und Mutterschaft, die Frau als Erzieherin" (Georg, 1925, S. 18).

Da die Berufstätigkeit von Frauen gesellschaftlich immer als zweitrangig betrachtet wurde, ist nach Anna Siemsens Meinung eine spezifische Mädchen-

und Frauenbildung notwendig. Sie soll gewährleisten, dass Frauen nicht nur, wie üblich, in schlecht bezahlten und angelernten Tätigkeiten bleiben:

"Die Frauen sind überall im Erwerbsleben die Benachteiligten, für die Proletarierinnen gilt das insbesondere." (Siemsen 1926, S. 300).

Als Konsequenz fordert Anna Siemsen eine sozialistisch geprägte Bildung, die, anders als die bürgerliche Frauenbildung, nicht nur die individuelle Entwicklung der Mädchen und Frauen in Abhängigkeit eines bürgerlichen Familienideals verfolgt, sondern Eigenständigkeit im Denken und Handeln fördert.

Nach der schon 1924 erfolgenden Beteiligung der Nationalsozialisten an der Thüringer Regierung war die Bildungsarbeit in Tinz und selbstverständlich auch von Anna Siemsen den Herrschenden ein Dorn im Auge. Die Mittel für Tinz wurden gestrichen. Nach ihrem Eintreten für den seines Amtes enthobenen Heidelberger Professor Gumpel, der die Ungerechtigkeit der konservativen Justiz dokumentiert hatte, wurde auch Anna Siemsen ihre Honorarprofessur in Jena entzogen.

Exil und missglückte Rückkehr für die Lehrerbildung

Die von Anna Siemsen veröffentlichten Einschätzungen der Nationalsozialisten als Zerstörer der Demokratie lenkte zwangsläufig die Wut der Machthaber auf sie. Von ihrer Honorarprofessur war sie schon vor der Machtübernahme am 30. Januar 1933 widerrechtlich enthoben worden. Nachdem ihr Bruder August Siemsen eine Morddrohung erhalten hatte, war die Notwendigkeit, aus Deutschland zu fliehen, klar, zumal beide keine Arbeitsmöglichkeiten mehr hatten.

Im März 1933 emigrierte Anna Siemsen in die Schweiz. 1934 heiratete sie dort Walter Vollenweider, einen Sekretär der Schweizer Arbeiterjugendbewegung. Mit dieser Scheinehe erhielt sie nicht nur die Schweizer Staatsangehörigkeit, sondern auch eine Arbeitserlaubnis.

Im Exil setzte sie sich für die Friedensbewegung und die Arbeiterbewegung ein und versuchte eine Öffentlichkeit zu schaffen gegen den Nationalsozialismus. Im Gegensatz zu den meisten Emigranten wollte Anna Siemsen aber seit Beginn ihres Exils nach Deutschland zurückkehren; sie wollte mithelfen am Wiederaufbau der von den Nazis zerstörten Kultur. Ihr war bewusst, dass Deutschland nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes neue Lehrerinnen und Lehrer brauchen würde. Dafür arbeitete sie im Schweizer Exil Konzepte für eine Lehrerausbildung aus, die auf demokratischen Grundprinzipien fußen und leitete selbst zwei solcher Kurse.

Bereits im Dezember 1946 kehrte Anna Siemsen nach Deutschland zurück. In Hamburg wurde sie Mitte Januar 1947 von der Schulverwaltung rückwirkend ab 1.1.1947 zur Leiterin der „Notausbildungslehrgänge“ für die Lehrerausbildung ernannt. Eine Professur wurde ihr verwehrt, lediglich Lehraufträge für Literatur- und dann auch für Erziehungswissenschaft an der Universität wurden ihr übertragen. Eine Zusage Senator Landahls auf Wiedergutmachung und Anrechnung ihrer früheren Tätigkeiten auf das Gehalt ließen sich nicht durchsetzen. Die Stadtkämmerei verweigerte dies unter Hinweis auf die angespannte Finanzlage (Mevius 1983, S. 289). Mit einem Vertrag vom 8. April 1947 wurde Anna Siemsen lediglich als wissenschaftliche Angestellte eingestellt. Anna Siemsen blieb, wie sie am 25.4.1948 an Landahl schrieb „Gelegenheitsarbeiter auf sofortige Kündigung“ (StH, SIII, Bl 59 R). Bitterkeit ist nicht zu überhören, wenn ihr Bruder August Siemsen zu ihrer Tätigkeit in Hamburg schreibt:

"Sie, die auf Grund ihrer mannigfachen Erfahrungen und Erprobungen wie kein anderer berufen gewesen wäre, an maßgebender Stelle bei der dringend notwendigen Schulreform mitzuwirken, wurde möglichst davon ferngehalten. ... Ebenso hatten ihre Bemühungen um die Einrichtung eines besonderen Zugangs für berufstätige junge Menschen zum Abitur und zur Universität keinen Erfolg. ... Augenscheinlich waren in Hamburg der schöpferische Geist Anna Siemens und ihre unermüdlichen Versuche zur Schaffung wesentlicher Einrichtungen für eine neue Erziehung störend und lästig" (Siemsen 1951, S. 88-89).

Obwohl Anna Siemsen zu den herausragendsten sozial engagierten Pädagoginnen gezählt werden darf, taucht ihr Name selten auf. Mit ein Grund hierfür ist, dass nach ihrem Tod 1951 kaum eines ihrer Bücher wieder aufgelegt wurde. Es gibt einige Raubdrucke und Rückerinnerungen vor allem in feministischen Kontexten, in welchen versucht wurde, bedeutende Frauen sichtbar zu machen.

Im Nachkriegsdeutschland wurde versäumt, ihren Erfahrungen, ihrem Wissen und ihrem Können einen Raum zu schaffen. Mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland galt die NS-Vergangenheit als beendet, bzw. sie wurde für beendet erklärt.

Dagegen wäre ein Neuanfang für die deutsche Nachkriegspädagogik notwendig gewesen. Es gab – wie das Beispiel Anna Siemens zeigt – Pädagogen und Pädagoginnen, die bereit und fähig waren, daran mitzuarbeiten. Statt dessen erfolgte weitgehend ein geradezu nahtloser Übergang und die Übernahme selbst belasteter Vertreter der Disziplin und der Lehrerschaft.

Eine Wissenschaft aber, die ihre – wenn auch problematische Tradition – verleugnet, ist nicht nur lückenhaft, sie verliert ihre Glaubwürdigkeit. Dies wirft Fragen auf in bezug auf die heutige Erziehungs- und Bildungswissenschaft, denen wir uns stellen sollten und wollen.

Literatur

- Braunthal, Alfred: Die Heimvolkshochschule Tinz. In: Die Tat Monatschrift für die Zukunft der deutschen Kultur. Sonderheft zur Arbeiterbildungsfrage. (1926) Nr. 18, S. 318-320
- Brock, Adolf: Vom Fürstenschloss zur Arbeiterhochschule. Die Heimvolkshochschule Tinz bei Gera 1920-1933. In: Ciupke, P. u.a. (Hrsg.): Soziale Bewegung, Gemeinschaftsbildung und pädagogische Institutionalisierung. Essen 1997, 143-154
- Faulstich, Peter/Zeuner, Christine: Erwachsenenbildung und soziales Engagement. Bielefeld 2001
- Georg, Käthe: Heimvolkshochschule Tinz und der 4. Frauenkurs. In: Kulturwille (1925) S. 18-19
- Mevius, Ludolf: Anna Siemsen. Eine sozialistische Pädagogin. In: Hochmuth, U. u.a. (Hrsg.): Hamburg. Schule unterm Hackenkreuz. Hamburg 1983, S. 285-290
- Peschke, Kurt: Zehn Jahre Heimvolkshochschule Tinz. In: Vierteljahreshefte der Berliner Gewerkschaftsschule (1931) S.23-26
- Siemsen, Anna: Beruf und Erziehung. Berlin: E. Laubsche Verlagsbuchhandlung, 1926, 223 Seiten. Schriftenreihe Neue Menschen herausgegeben von Max Adler.
- Siemsen, Anna: Extensive und intensive Bildung. In: Sozialistische Bildung. Monatschrift des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit (1929), 1, S. 1-4
- Siemsen, Anna: Der Fall Tinz und seine politische Bedeutung. In: Sozialistische Monatshefte 36 (1930), S. 335-338
- Siemsen, Anna: Die gesellschaftlichen Grundlagen der Erziehung. Hamburg : Oetinger Verlag 1948. 162 Seiten. Reihe Menschheitserziehung Nr. 1.
- Siemsen, August: Anna Siemsen. Leben und Werk. Frankfurt/M. 1951